

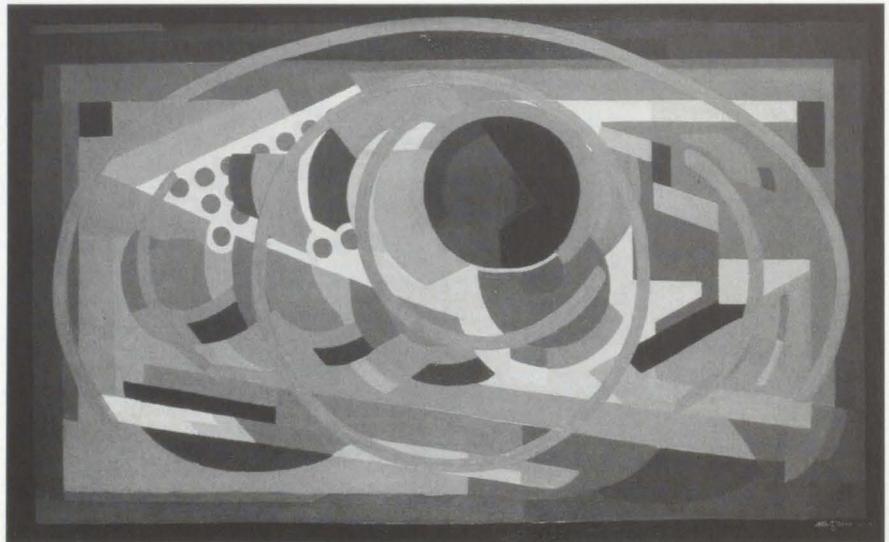
# monats anzeiger

GERMANISCHES  
NATIONAL  
MUSEUM

Museen und Ausstellungen  
in Nürnberg

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum  
Redaktion: Tobias Springer, Matthias Henkel

Dezember 1999  
Nummer 225



# Betrachtung des Schöpfungsganzen

Albert Gleizes »Composition pour Méditation«, 1932–33

Als einer der führenden Vertreter des Kubismus war Gleizes in deutschen Avantgardekreisen sehr bekannt. Mehrfach stellte er in Herwarth Waldens Berliner »Sturm«-Galerie aus, die »Sturm«-Zeitschrift veröffentlichte seine Werke, 1926 beteiligte er sich in Berlin an der Ausstellung der Gruppe »Die Abstrakten«. Sein 1920 in Paris veröffentlichtes Buch »Du Cubisme et des moyens de le comprendre« kam in deutscher Übersetzung 1922 im »Sturm«-Verlag heraus, 1928 erschien als »Bauhausbuch 13« seine Publikation »Kubismus«.

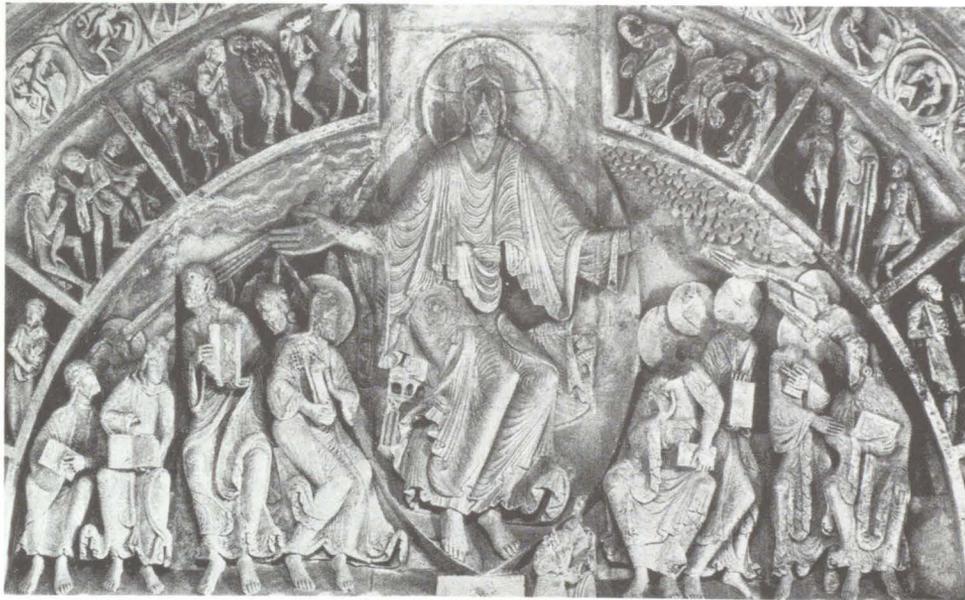
Gleizes, der sich schon in jungen Jahren mit pazifistischen und gesellschaftskritischen Gedanken auseinandersetzte, entwickelte seine Malerei im Bezugsfeld sozialutopischer Ideen,

die er auch konkret umzusetzen versuchte. Mit seinem Freund, dem Schriftsteller René Arcos, wirkte er 1905 bei der Gründung der »Association Ernest Renan« mit, einer Art Volkshochschule, die als Forum für Arbeiter, Intellektuelle und Künstler dienen sollte. 1906 gründeten sie mit der »Abbaye de Créteil« eine Gemeinschafts-siedlung für Künstler und Schriftsteller, über die man bis hin nach Moskau sprach, und in der Künstler wie Marinetti und Brancusi zu Gast waren. Die Mitglieder der Abbaye richteten ihr Interesse auf weiteste Themen und Phänomene der modernen Zeit. Sie beschäftigten sich mit Masse, Mensch und Maschine, Kollektivität und Vielfältigkeit, der Beschleunigung des Lebens durch die

Technik, dem Verhältnis von Zeit und Raum, mit wissenschaftlicher Faktizität und ihrer geistigen Bedeutung, wobei sie durch eine synthetische Zusammenschau die Möglichkeiten umreißen wollten, welche die Zukunft bot. Nach dem Modell der Abbaye, die aus finanziellen Gründen nur zwei Jahre bestand, gründete Gleizes 1927 die Künstlergemeinschaft Moly-Sabata, eine Miniaturgesellschaft, die alles menschliche Tun in einen idealen Zusammenklang bringen sollte. Kunst wurde hier als Kunsthandwerk betrieben und hatte neben Landwirtschaft und anderen Funktionen ihren Platz im Rhythmus des alltäglichen Lebens.

Auch Gleizes kubistische Auffassung basierte auf dem Streben nach Synthese und modellhaftem Entwurf: »Die Stellung des Menschen im Universum hat sich gewandelt. Gestern verkündete der Künstler und der Gelehrte, die Sinne empfinden. Heute wissen sie, daß der Mensch verantwortlich ist für das, was er außer sich vorfindet, denn die Sinne, geführt von der Intelligenz, senden aus und konstruieren«.

Er gehörte jener zweiten, von Picasso getrennten Kubisten-



Vézelay, Burgund, ehemalige Abteikirche Sainte Madeleine. Darstellung im Tympanon des Hauptportals: Christus und die Aussendung des Heiligen Geistes als Missionsauftrag an die Apostel, um 1125–30

gruppe an, die sich »Section d'Or« (Goldener Schnitt) nannte, und zu deren Mitgliedern Künstler wie Marcel Duchamp, Juan Gris, Francis Picabia, Auguste Herbin, Jean Metzinger oder Louis Marcoussis zählten. Jenseits der Analyse des Gegenstandes lag bei ihnen die Betonung auf der ästhetischen Bedeutung der Geometrie als freiem Spiel gedanklicher Ordnungen. Das Wesentliche der kubistischen Bildform sah Gleizes in der Aufhebung der Körpermasse in farbige Flächen und Linien und deren Überlagerungen in »überräumlichen« Wechselbeziehungen. Die Form sollte nicht »bewegungslose, undurchdringliche Dinge« darstellen, sondern »offene Form, Richtung, (...), Zeit-Form, nicht Raum-Form« sein. Durch den Übergang »vom Formbegriff ›Körper‹ zum Formbegriff ›Bewegung‹« sollte »endgültig die renaissance-perspektivische Einheit« überwunden werden, die Ausdruck eines statischen Weltbildes war – eines, »gegebenen, unveränderlichen, materiellen Universums.« Er zielte auf die Vergegenwärtigung unaufhörlicher prozeßhafter Zusammenhänge ab, und er definierte die kubistische Bildform als dynamisch flächenrhythmische Gestaltung.

Als Theoretiker betrachtete Gleizes die Kunstgeschichte als eine Geschichte der Entwicklung von Wahrnehmung, die in

den verschiedenen Epochen ihre jeweiligen plastischen Äquivalente gefunden hat. Seine Gedanken dazu faßte er in der 1932 erschienenen Schrift »Vers une Conscience Plastique. La Forme et l'Histoire« zusammen. Eine besondere Bedeutung für die Wahrnehmungsweise der eigenen Zeit wies er der romanischen Kunst zu. In ihr sah er ein ähnliches – wenn auch unter religiösen Vorzeichen entwickeltes – Verständnis für universale Zusammenhänge, wie es die eigene Zeit durch moderne naturwissenschaftliche Theorien gewonnen hatte. »Die konzentrischen Linien an mittelalterlichen Figuren, die man für schlechten Ausdruck von Gewandfalten hielt, waren die letzten Kundgebungen der Form im frühen, nicht figurativen Sinne(.). Der Historiker hielt sich nicht bei diesen ›dekorativen Motiven‹ auf, weil man sie nicht lesen kann(...). Die Abwesenheit des

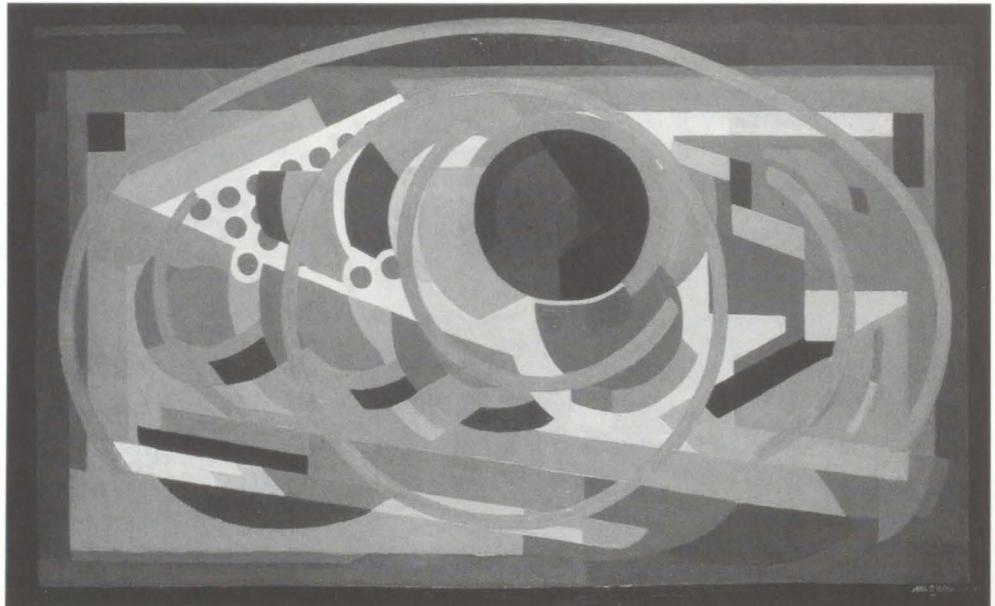
Gegenständlichen folgt aber aus einem Begriff des Universums, der die Festigkeit materieller Gegenstände ausschließt.« An anderer Stelle bemerkte er: »Ein nach diesen Gesetzen gebildetes Gemälde ist ein kleines, dem Rhythmus des Alls angepaßtes Universum.«

Zu den künstlerischen Ergebnissen seiner Auseinandersetzung mit der romanischen Kunst gehört die »Composition pour ›Méditation‹«. Zwischen 1932 und 1933 schuf er eine ganze Reihe großer abstrakter Gemälde zur Kontemplation, denen er selbst allergrößte Bedeutung beimaß. Die horizontale Komposition erinnert in ihrer Anlage an Tympana romanischer Kirchen, in denen als zentrales Motiv Christus in der Mandorla den Glanz des Ewigen verkörpert. Ähnlich, wie hier das sich in seiner Gestalt zentrierende Gefüge geschwungener Linien auf alle umliegenden Formen über-

greift, versetzt Gleizes die Bildfläche durch die von einer Kreisform ausgehenden bogenförmigen Elemente in eine schwingende Bewegung – die wie bei den romanischen Vorbildern an der »Form entlang-eilt und sie zugleich im Ganzen besitzt.«

Eine Radierung dieser Komposition verwendete er für seine 1949/50 geschaffenen Illustrationen zu den »Pensées« von Blaise Pascal. In den vierziger Jahren wandte sich Gleizes dem Katholizismus zu. Mit den Illustrationen zu den Gedanken des berühmten Mathematikers, Physikers und Religionsphilosophen aus dem 17. Jahrhundert folgte er seinem eigenen Versuch, Verstand und Glauben in Einklang zu bringen, die Vernunft mit andächtiger Ehrfurcht vor dem Schöpfungsganzen zu verbinden, um so ihre humane Substanz zu begründen.

Ursula Peters



Albert Gleizes  
(Paris 1881–1953 Avignon)  
Composition pour »Méditation«,  
1932–33  
Öl auf Leinwand  
H. 75, 8 cm, Br. 124,5 cm  
GNM, Inv.Nr. Gm 2145  
Leihgabe aus Privatbesitz

# Blutige Tatsache

## Ein neuerworbener Kruzifixus des frühen 17. Jahrhunderts

Im vergangenen Sommer konnte ein kleiner Kruzifixus aus dem Kunsthandel erworben werden, dessen Ankauf ein zweckgebundener, der Skulpturensammlung bestimmter Spendenbetrag ermöglichte. In einer der Vitrinen des Galeriebaus (Raum 109) placiert kann er seitdem betrachtet werden.

Der 51 cm hohe, als Dreinageltypus gestaltete Corpus des Gekreuzigten zeichnet sich durch eine bemerkenswerte Grazilität aus und durch große, über die Gliedmaßen fließende Blutstropfen. Das goldene Lententuch, das in schmalfaltige Stoffbahnen geordnet ist, wurde hoch um die Hüftknochen gezogen, wobei beide Enden zwischen den Beinen hindurchgesteckt sind. Es liegt dem Körper ähnlich einer kurzen Hose eng an. Die von waagerechten Hautfalten überspannten Knie sind energisch durchgedrückt. Den langen, schlanken Beinen mit scharfen, leicht gebogenen Schienbeinknochen schließen sich grobe Füße und Zehen mit prägnanten knöchernen Fersen an. Über dem rechten Hüftknochen,

der geringfügig stärker hervortritt, schwingt der schlanke, zart gebildete Rumpf s-förmig aus, der Brustkorb tritt hervor, Brustbein und Rippen zeichnen sich deutlich unter der Haut ab. Leichte Hebungen und Mulden strukturieren die gestreckte Bauchpartie. Astgabelförmig sind die dünnen, aber muskulösen, wie von Schwellungen gekennzeichneten Arme nach oben gestreckt. Im Winkel von fast 90° knicken die Hände über den Gelenken ab, und die Finger ballen sich zur Faust. Aus den Nagellöchern strömt das Blut in schweren Tropfen bis in die Achseln hinein und läuft bis zu den Hüften hinab. Aus Wunden an Ober- und Unterschenkeln dringt es traubenförmig hervor. Um das Nagelmal im rechten Fuß bilden nach allen Seiten spritzende Tropfen einen blutigen Hof. Neben den Folterwunden an den Beinen fallen zwei große Hautfetzen, die an den Seiten Christi neben der schmalen Stichwunde der Lanze herabhängen, besonders ins Auge. Das Haupt ist auf die rechte Schulter gesunken. Die gesenkten Augenlider und der gebrochene Blick, plastisch hervortretende Wangenknochen und der in bitterem Schmerz sichelförmig verzerrte, offenstehende Mund vermögen den Schmerz und die Qual dieses Todes auf eindrucksvolle Weise bildwerden zu lassen.



Die Skulptur vereint Motive und Formen, die aus der spätgotischen Schnitzkunst bekannt und dafür typisch sind. Dazu gehören die langen Beine und schmalen Fesseln, die Stilmodi des frühen 16. Jahrhunderts entsprechen. Das Lententuchmotiv ist aus dem hohen 15. Jahrhundert geläufig, die Gabelform des Gekreuzigten

sowie die extremen Wunden und tropfenförmigen Blutrinsale kennt man bereits von Bildwerken aus der Zeit nach 1300. Dennoch sprechen die knorpelig muskelschwellenden Arme und der manieriert gebogene Rumpf mit wellenförmig durchgebildetem Brustkorb gegen eine so frühe Entstehung. Vielmehr sind darin formale Kennzeichen des frühen 17. Jahrhunderts zu sehen, die die jüngsten Aspekte des von stilistischem Eklektizismus geprägten Bildwerkes darstellen. Von einer retrospektiven Haltung, der Rezeption durerzeitlicher Erfindungen bzw. der Abwandlung spätgotischer Vorbilder ist die deutsche Kunst am Übergang von der Renaissance zum Barock, ist die Plastik des frühen 17. Jahrhunderts zumindest teilweise geprägt.

Ein Beispiel für diese hohe Wertschätzung von Bilderfindungen der Zeit um 1500 ist die Rezeption der Kleinen Kreuzigung Mathias Grünewalds (1502). 1605 war sie, damals im Besitz des Herzogs Wilhelm V. von Bayern, von Raphael Sadeler (1560–1632) nachgestochen worden. Der Kupferstich verbreitete die Kenntnis des offenbar bewunderten Bildes, das den zermarterten, mit blutigen Wunden übersäten Leib des Gekreuzigten auf drastische Weise wiedergibt, rasch in den deutschen Ländern. Nach der

von links:  
Kruzifixus. Alpenländisch,  
um 1610/1620. Germanisches  
Nationalmuseum, Pl.O. 3310

Hausaltärchen mit der Kreuzigung  
Christi. Süddeutsch, nach 1605  
Berlin, Gemäldegalerie

Zwei Wallfahrtsbildchen vom Mai-  
länder und vom Steyrer Kruzifixus  
17./18. Jahrhundert

Reproduktionsgraphik wurden in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und darüber hinaus zahlreiche, in verschiedenen Größen ausgeführte Kopien angefertigt, zu denen die kleine, später einem Hausaltären eingefügte Kupfertafel in der Berliner Gemäldegalerie gehört.

In diesem stilgeschichtlichen Kontext muß auch der kleine Holzkruzifixus betrachtet werden. Zudem ist er aber aus frömmigkeitsgeschichtlicher Sicht interessant. Reflektiert er

doch die Verehrung des blutüberströmten Gekreuzigten, die mittels entsprechender Gnadenbilder vor allem in den Alpenländern seit dem 17. Jahrhundert verbreitet war und noch ist. Meist spätmittelalterlichen Ursprungs wurden diese Kreuze gegebenenfalls bereits früher besonders verehrt, seit der Zeit der Gegenreformation aber erfuhr deren Kult oftmals noch eine Ausweitung und Intensivierung. Die bis dahin nicht selten nur lokal ver-

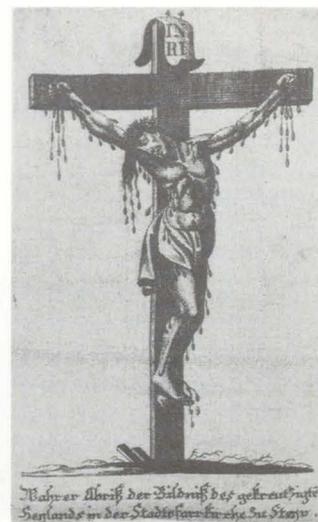
ehrten Bilder gewannen nun überregionale Bedeutung, was sich nicht zuletzt am Aufschwung von Pilgerfahrten zu ihnen ablesen läßt. Solch berühmte Gnadenbilder sind der Kruzifixus in der Stadtpfarrkirche im oberösterreichischen Steyer und das »Uralte und blutige Bildnis des gekreuzigten Heilands zu Maria Pfarr in Lungau« im Salzburgischen. Aber auch der von Blut überströmte Gekreuzigte in der Mailänder Kapuzinerkirche, von dem es heißt, der Teufel habe ihn gemalt, gehört zu den damals weithin bekannten Zielen von Kreuzwallfahrten.

Von bluttriefenden, plastisch aufgebrochenen Wunden übersäte Körper des ans Kreuz Geschlagenen, fälschlich manchmal als Pestkruzifixe bezeichnet, gehören zu den geläufigen Bildtypen der Barockzeit in den katholisch geprägten deutschsprachigen Kulturlandschaften. Das kostbare für Menschenschuld vergossene Blut gilt dabei zunächst als Zeichen der

Liebe Christi, als hochsymbolische Erlösungsparabel. Die an die schmerzhafteste Darstellung des Leidens gebundene Compassio-Absicht und der sakramentale Aspekt, die Verschmelzung von Passions- und Sakramentenfrömmigkeit, die typisch für die barocke Mentalität ist, gewinnt in dieser Art von Kreuzungsdarstellungen sinnlich Gestalt.

Das Fehlen eng verwandter Vergleichsbeispiele erschwert derzeit eine präzise Lokalisierung der Skulptur. Aufgrund des Materials Zirbelkiefer aber kann das Entstehungsgebiet zumindest auf die Alpenländer eingeschränkt werden. Zukünftige Forschungen werden hierzu weitere Aufklärung leisten müssen. Allein die hohe künstlerische Qualität sowie die genannten kunst- und frömmigkeitsgeschichtlichen Facetten, die das kleine Schnitzwerk besitzt, machen es jedoch ohnedies schon zu einer willkommenen Bereicherung der hiesigen Sammlung.

Frank Matthias Kammel



# Duftstoffe und ihre Behältnisse

Adventszeit – Zeit der Besinnlichkeit – Zeit der Wohlgerüche

Von den Fünf Sinnen, die erst die niederländische Malerei des 17. Jahrhunderts zu einem festen ikonographischen Typus formte, spielt der Geruchssinn für den Kunsthistoriker normalerweise nur eine untergeordnete Rolle. Standen Artefakte in ihrer Entstehungszeit in einem duftgeschichtlichen Zusammenhang, so ist dieser heute, wegen der Flüchtigkeit von Gerüchen, kaum nachweisbar. Hinzu kommt, daß der Kunsthistoriker, besonders bei Objekten des Kunstgewerbes, häufig zu fragen vergißt, wozu das Werk denn eigentlich diene. Gerade die Frage nach dem Zweck kann aber gelegentlich auf eine *Duftspur* führen, denn Menschen haben Nasen, wie Heinz Ladendorf in seinem grundlegenden Beitrag zur Rolle von Düften in der Kunstgeschichte (Festschrift Erich Meyer, 1957) bemerkte.

Wortgeschichtlich betrachtet, verwendet bereits Homer (8. Jh. v. Chr.) das Substantiv *kósmos* sowohl im Sinne von Ordnung (Ilias, 2. Gesang) als auch zur Bezeichnung von Frauenschmuck (Ilias, 14. Gesang), den Hera anlässlich ihrer Hochzeit mit Zeus trug. Auch in Hesiods »Tagwerken« wird die Ausschmückung der Pandora mit dem von *kósmos* abgeleiteten Verb *kosmeîn* beschrieben, während von kosmetischer Kunst (*kosmetiké téchne*) zuerst im 4. Jh. v. Chr. in den Platonischen Dialogen berichtet wird. In römischer Zeit bemerkt Plinius (23–79 n. Chr.) den sozialen Zug von Düften, denn die teuren Gerüche kommen vorrangig den anderen zugute, also denen, die sie nicht bezahlt haben.

Uns überkommene Gefäße, die in einen duftgeschichtlichen Zusammenhang gerückt werden können, gehören allerdings schon wesentlich älteren Zeiten an und entstammen dem mesopotamischen Tepe Gawra (um 3500 v. Chr.). Vermutlich wurden die zur Gewinnung von Duftstoffen notwendigen Verfahren des Destillierens, Sublimierens und Extrahierens im Alten Orient entwickelt. Parfümrezepte aus Assur, die diese Techniken voraussetzen, werden um 1200 v. Chr. datiert.

Zahlreiche der Aufnahme von duftenden Ölen und Riechstoffen dienende Glasfläschchen haben sich aus griechischer und römischer Zeit als Zeugnisse einer Parfümindustrie erhalten. Diese Sprinkler – im Blickpunkt steht ein gelblichgrünes Glas mit Sinterauflage, das vermutlich aus dem östlichen Mittelmeerraum stammt und um 300 n. Chr. zu datieren ist – zeichnet aus, daß sich die im Innern des Halsgrundes befindliche Öffnung zum Gefäßkörper hin auf ein 3 mm breites, rundes Loch verengt. Durch die Verengung des Halses konnte das Parfüm nur tropfenweise entnommen werden.

Das Aromatisieren der Umwelt durch Verbrennen duftender Substanzen wurzelt tief in der Geschichte der Menschheit und ist allen Kulturen gemein. Beim »Parfümieren«, abgeleitet vom Lateinischen *per fumum* (durch Rauch), kommt im Abendland dem Weihrauch noch heute eine herausragende Bedeutung zu. Weihrauch und Myrrhe, die in Europa erst im 19. Jahrhundert als aromatische Strauchharze botanisch näher bekannt geworden sind, waren sehr teuer. Sie wurden aus Asien importiert und weniger die Herstellung als vielmehr der Transport, Plinius zählt 65 Zollstationen, machten sie so kostbar. Daher konnten die Drei Weisen aus dem Morgenland neben Gold gerade Weihrauch und Myrrhe dem Christkind schenken. Ob seiner kultischen Verwendung in der heidnischen

\*)  
Duftbehälter  
werden im Dezember  
in der Eingangshalle  
in den Blickpunkt  
gerückt.



Gefäß für Weihrauchkörner in Löwengestalt  
Niedersachsen (?), 12. Jh., Bronze  
Inv.Nr. KG 497

Antike fand der Weihrauch erst in nachkonstantinischer Zeit vermehrt im Abendland Anwendung. Im 13. Jh. gehörten Weihrauchfaß und Weihrauchbehälter – zu sehen ist hier ein Behälter in Löwenform aus dem 12. Jahrhundert – dann aber zur Standardausstattung jeder christlichen Kirche.

Der kostbarste aller mittelalterlichen Duftstoffe war der Moschus, eine salbenähnliche durch Trocknung krümelig werdende Sekretion, die sich in den Brustbeuteln der Moschushirsche bildet. Auch der hohe Moschuspreis entstand durch den beschwerlichen und nicht ungefährlichen Transport aus den Gebirgen Zentral- und Ostasiens. Das Churer Domschatzverzeichnis von 1240 beschreibt ein Gefäß mit »item vasculum cristallinum ad musculum tenendum«, und das zwischen 1413–16 entstandene Schatzinventar des Jean de Berry nennt ein zur Aufbewahrung von Moschus dienendes Kästchen, welches mit »d'or et de XXVII perles moiennes« verziert war. Mit Ambra, das Ausscheidungsprodukt des Pottwals, fand ein weiterer tierischer Duftstoff Eingang in die Kammern europäischer Fürsten. Man glaubte daran, daß streng Riechendes vor verpesteter Luft schützen könne. In Florenz lieferte Ciano, Hofparfümeur der Medici im 16. Jahrhundert, an Herzog Cosimo eine Parfümiera mit zwei Kugeln, die mit parfümierter Paste gefüllt waren, um damit im Hof – derart »ge-

schützt« – Spazierengehen zu können. Eine Besonderheit dieser tierischen Düfte ist, daß sie unter feuchter Erwärmung erneut zu riechen beginnen. So konnte Bassermann-Jordan noch 1909 berichten, daß mit Moschus bzw. Ambra überzogene Paternosterketten ihren Duft bewahrt haben und der Nase durch das wiederholte Ziehen der Kette über die feuchten Handinnenflächen noch mitteilen. Weiter listen neuzeitliche Inventare mit duftender Pasta gefüllte Knöpfe auf, was eine Durchbruchsarbeit voraussetzt. Beliebte waren auch mit Moschusreliefs geschmückte Kästchen, von denen hier eines – aus den Beständen des Gewerbemuseums – zu sehen ist.

Die Möglichkeit, Düfte nicht aus Harzen zu gewinnen und an Pomaden oder Salben zu binden, sondern auch mit Flüssigkeiten zu mischen, setzte sich im 18. Jahrhundert zunehmend durch. Zu den Döschen und Kästchen treten Parfümfläschchen. Die Flakons waren z. B. gefüllt mit »Eau de la Reine«, das gleichermaßen gegen Kopfschmerz und Liebeskummer half, oder »Eau de Cologne«: Düfte, die durch ihre Leichtigkeit den tierischen Aromata konträr gegenüberstanden und den Siegeszug synthetischer

Flüssigdüfte einleiteten. Die zwei ausgestellten Fläschchen stammen aus einem Ende des 17. Jahrhunderts in Augsburg durch Tobias Bauer geschaffenes Reiseservice. Vieles darin diente allerdings mehr dem Schmuck als dem Gebrauch, was ein Blick auf die übrigen Gegenstände des Services (in unserer Schausammlung) nahelegt. Eine letzte hier zu erwähnende Duftquelle sind Blumen, aus denen flüchtige Düfte gewonnen werden. Um ein Gramm Rosenöl zu gewinnen, mußten 1000 Rosen geschnitten werden. Aber Blumen sind auch ganz natürliche Duftspender und geben den in vielen Museen hinter Vitrinenglas ausgestellten Vasen erst ihren eigentlichen Sinn. Und somit führt uns auch hier die Frage nach dem Zweck wieder auf eine *Duftspur*.

*Johannes Pommeranz*



**Kästchen mit Duftreliefs,  
Italien, um 1500,  
Pastiglia auf Holz, (Marcus Curtius)  
Inv.Nr. LGA 4166**

# »Vergiß den Ball und spiel' weiter – Das Bild des Kindes in der zeitgenössischen Kunst«

Ausstellung in der Kunsthalle Nürnberg vom 21. Oktober 1999 bis 9. Januar 2000

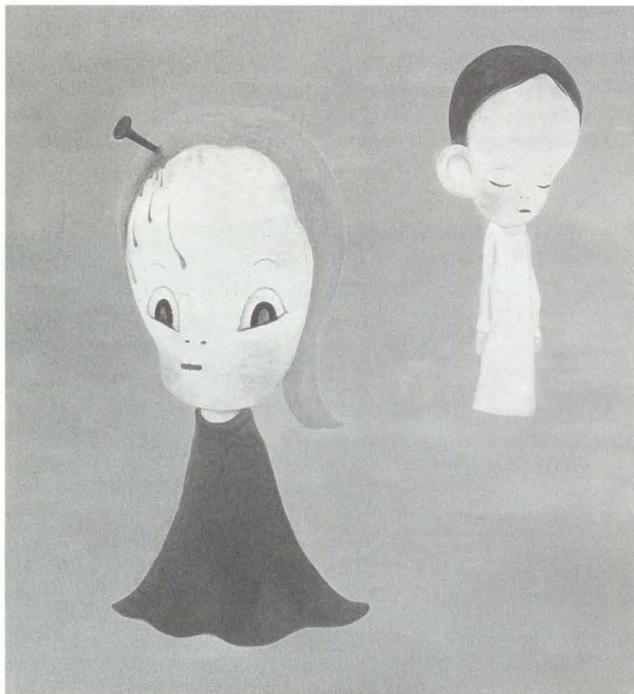
Im Rahmen der Ausstellung »Vergiß den Ball und spiel' weiter« ist in der Kunsthalle Nürnberg ein Gemälde des japanischen Künstlers Yoshitomo Nara, einem Vertreter einer neuen, im Japan der frühen neunziger Jahre entstandenen Pop Art, zu sehen. Doch anders als etwa die Figuren in Werken des amerikanischen Popkünstlers Roy Lichtenstein, die auf konkrete Comicvorlagen zurückgehen und durch Sprechblasen und illustratives

Beiwerk auf längere Erzählungen verweisen, entspringen die mit großen Augen in die Welt blickenden Wesen Yoshitomo Naras allein der Vorstellungskraft des Künstlers. Das annähernd quadratische Bild zeigt das angeschwollene Gesicht eines Kindes, das durch den Bildtitel »Weisheitszahnentzündung« kommentiert wird. Die stark vereinfachten, reduzierten Formen von Mund, Augen und Nase und die Flüchtigkeit des Antlitzes zeugen von einer dem Comic entlehnten Sprache und einem scheinbar simplen zeichnerischen Code. Durch einen zoomartigen Blick auf die Gestalt und die präzise gesetzte Zeichnung des Gesichts verlebendigt Nara das seltsam flache Wesen und verleiht ihm eine außergewöhnliche Ausdrucksfähigkeit. Wie die anderen Schöpfungen des Künstlers setzt auch dieses Wesen auf den direkten Kontakt mit dem Betrachter, blickt ihn unmittelbar an, sucht Ansprache, Mitleid aber vielleicht auch Streit.

Naras Bildsprache recurriert auf einen von Konrad Lorenz als »Kindchenschema« bezeichneten Schlüssel, durch den beim Betrachter unmittelbar emotionale Reaktionen, Sympathieverhalten und das Bedürfnis nach Liebkosung her-

vorgelassen werden. Doch wird dieser Mechanismus durch die subtile Brechung des Motivs in den Bildern des Japaners ausgesetzt. Yoshitomo Naras kindliche Gestalten vermitteln durch ihre Mimik und ihre Körperhaltung ambivalente Emotionen, sind manchmal mit Raubtierzähnen bewaffnet oder halten wie beiläufig scharfe Messer in den Händen. Die merkwürdige Diskrepanz zwischen den pausbäckigen, verschämten und unschuldigen Kindergesichtern, der ihnen eingeschriebenen unauslotbaren Melancholie und der kaum verhohlenen Bösartigkeit, löst beim Betrachter ein zwiespältiges Gefühl aus. In den Augen dieser Geschöpfe flackert Rachsucht, hinter ihrer offen ausgebreiteten Hilflosigkeit lauert Unberechenbarkeit – jede Sekunde könnten sie zuschlagen. Urplötzlich schlägt Vertrautheit in Befremden um.

Naras Popularität in Japan und den USA und die massenhafte Verbreitung seiner Bilder als Postkarten und Aufkleber, auf Plattencover oder in Bilderbüchern mag in der eingängigen formalen Umsetzung der scheinbar niedlichen, naiv-unschuldigen Geschöpfe und in dem leicht zugängigen, unverwechselbaren Stil des Künstlers begründet sein. Pop wird von jedem verstanden und trifft auf ein altersloses Publikum. Doch Pop kann auch subversiv sein



Yoshitomo Nara:  
»Rain, rain go away«, 1996

und hält sich nicht an konventionelle Grenzen. Naras Malerei kümmert sich nicht um die scheinheilige Trennung von »Hochkunst« und Pop Art, sondern nutzt gerade das Potential des Populären, um über das Motiv des verletzten und leidenden Kindes von den Abgründen menschlicher Existenz zu erzählen. Trotz aller Leichtigkeit und Ironie sind Naras Bilder anschauliche Metaphern der Vereinsamung und Symbole der Befindlichkeit des modernen Menschen in einer anonymen Massengesellschaft.

Die Ausstellung »Vergiß den Ball und spiel' weiter« – ein Gemeinschaftsprojekt der Kunsthalle Nürnberg und des Siemens Kulturprogramms – mit Werken von Martin Honert, Bethan Huws, Mike Kelley, Rachel Khedoori, Martin Kippenberger, Annette Lemieux, Paul McCarthy, Juan Muñoz, Yoshitomo Nara, Julian Opie, Roman Signer, Mette Tronvoll, Jeff Wall, Marijke van Warmerdam und Marcus Weber ist noch bis zum 9. Januar 2000 zu sehen.

*Michaela Unterdörfer*



Yoshitomo Nara: Wisdom Tooth Fever, 1999

Führungen in Zusammenarbeit mit dem Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrum der Museen in Nürnberg finden jeden Mittwoch um 18 Uhr und jeden Sonntag um 15 Uhr statt, außer in der Zeit vom 26. Dezember 1999 bis zum 5. Januar 2000.

Die Ausstellung wird von einem Katalog mit thematischen Essays begleitet.

# Mitteilungen

des Germanischen  
Nationalmuseums

# Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute im Dezember 1999 in Nürnberg

## Neue Publikationen

*Licht-Blick. Vom goldnen Überfluß der Welt. Malerei des Barock aus dem Germanischen Nationalmuseum.*

Vernissage. Die Zeitschrift zur Ausstellung. Heidelberg, 1999

Birgit Friedel, G. Ulrich Großmann: *Die Kaiserpfalz zu Nürnberg.* Regensburg, 1999

Hermann Mildenerberger: *Im Blickfeld der Goethezeit. Aquarelle und Zeichnungen aus dem Bestand der Kunstsammlungen zu Weimar.* Berlin, 1997

Daniel Hess: *Eitelkeit und Selbsterkenntnis. Selbstbildnisse des 17. und 18. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum.* Nürnberg, 1999

*Verzeichnis der Europäischen Musikinstrumente im Germanischen Nationalmuseum*, Band 3, Klavichorde. Bearbeitet v. Martin Kares mit Beiträgen von Sabine Katharina Klaus. Wilhelmshaven, 1999

Eduard Ispording: *Seitenansichten. Buchkunst aus deutschen Handpressen und Verlagen seit 1945. Die Sammlung des Germanischen Nationalmuseums.* Nürnberg, 1999

Eszter Fontana, Friedemann Hellwig, Klaus Martius: *Historische Lacke und Beizen auf Musikinstrumenten in deutschsprachigen Quellen bis 1900.* 3. überarb. und erw. Neuauflage Nürnberg, 1999

*musica instrumentalis. Zeitschrift für Organologie.* Bd. 2, Nürnberg 1999

## Mitgliedschaft

Als *Mitglied im Freundeskreis des Germanischen Nationalmuseums*, dem Nationalmuseum deutscher Kunst und Kultur, erhalten Sie bereits ab einem Jahresbeitrag von DM 50, – folgende Leistungen: freien Eintritt in die Sammlungen, ermäßigten Eintritt bei Vorträgen sowie das Halbjahresprogramm, ein Buch als Jahresgabe und auf Wunsch Einladungen zu Ausstellungseröffnungen.

Sind Sie interessiert?

Dann melden Sie sich in unserem Service-Büro für Mitglieder:

Telefon (0911) 1331-108

Fax (0911) 1331-234

## Germanisches Nationalmuseum Sonderausstellungen

seit 25.03.1999

Das Kaiserburg-Museum des Germanischen Nationalmuseums

13.05.1999 – 30.01.2000 (verlängert)  
»Licht-Blick. Vom goldnen Überfluß der Welt. Malerei des Barock aus dem Germanischen Nationalmuseum«

10.06.1999 – 16.01.2000 (verlängert)  
»Eitelkeit und Selbsterkenntnis. Selbstbildnisse des 17./18. Jahrhunderts aus dem Germanischen Nationalmuseum«

21.10.1999 – 02.04.2000  
Im Wandel – Nürnberg vor 100 Jahren  
Fotografien von Ferdinand Schmidt 1860 – 1909  
Eine Ausstellung des Stadtarchivs Nürnberg

04.11.1999 – 12.03.2000  
Büchermacher. Buchkunst aus deutschen Handpressen und Editionen seit 1945

## Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr  
So 15 Uhr

## Gruppenführungen durch das Museum

deutsch, englisch, französisch, italienisch, spanisch, tschechisch nach Vereinbarung. Anmeldung u. Information (09 11) 13 31-238

## Führungen in der Sonderausstellung »Licht-Blick«

Regelführungen:  
So und Feiertage 14.30 Uhr  
Mi 18.30 Uhr

Gruppenführungen deutsch, englisch, französisch nach Vereinbarung  
Telefon (09 11) 13 31-238

## Führungen durch die Ausstellung »Büchermacher«

01.12.1999, 19 Uhr  
Günter Braunsberg M.A.  
12.12.1999, 11 Uhr  
15.12.1999, 19 Uhr  
Dr. Johannes Pommeranz

## Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

01.12.1999, 18.30 Uhr

Führung »Licht-Blick«

01.12.1999, 19 Uhr

Günter Braunsberg M.A.:

Büchermacher

01.12.1999, 19 Uhr

Dr. Gesine Stalling:

Das Bauhaus. 1919 – 1933

05.12.1999, 11 Uhr

Dr. Annette Scherer: »Alle Jahre wieder...« Die Geburt Christi in der Tafelmalerei

05.12.1999, 14 Uhr

Gisela Parchmann:

Führung durch die Sammlung Kunst und Kultur seit 1945

05.12.1999, 14.30 Uhr

Führung »Licht-Blick«

08.12.1999, 18 Uhr

Bettina Kummert:

Eitelkeit und Selbsterkenntnis.

Selbstbildnisse des 17. Jahrhunderts

08.12.1999, 18.30 Uhr

Führung »Licht-Blick«

08.12.1999, 19 Uhr

Dr. Annette Scherer: »Alle Jahre wieder...« Die Geburt Christi in der

Tafelmalerei

12.12.1999, 11 Uhr

Dr. Ralf Schürer:

Nürnberg – Zentrum deutscher

Goldschmiedekunst im 16.

Jahrhundert. Meister und

Auftraggeber

12.12.1999, 11 Uhr

Dr. Johannes Pommeranz:

Büchermacher

12.12.1999, 14.30 Uhr

Führung »Licht-Blick«

15.12.1999, 18.30 Uhr

Führung »Licht-Blick«

15.12.1999, 19 Uhr

Dr. Johannes Pommeranz:

Büchermacher

15.12.1999, 19 Uhr

Dr. Ralf Schürer:

Nürnberg – Zentrum deutscher

Goldschmiedekunst im 16.

Jahrhundert. Meister und

Auftraggeber

19.12.1999, 11 Uhr

Dr. Frank Matthias Kammel:

Mohrenköpfe. Das Bild des Farbigen

in Zeugnissen von der Spätgotik bis

zum Barock

19.12.1999, 14 Uhr

Annette Horneber:

Führung durch die Sammlung

Wissenschaftliche Instrumente

19.12.1999, 14.30 Uhr

Führung »Licht-Blick«

22.12.1999, 18.30 Uhr

Führung »Licht-Blick«

22.12.1999, 19 Uhr

Dr. Frank Matthias Kammel:  
Mohrenköpfe. Das Bild des Farbigen in Zeugnissen von der Spätgotik bis zum Barock

26.12.1999, 14 Uhr

Dr. Sigrid Ballreich-Werner:  
Führung durch die Sammlung Expressionismus und Sachlichkeit

26.12.1999, 14.30 Uhr

Führung »Licht-Blick«

29.12.1999, 18.30 Uhr

Führung »Licht-Blick«

29.12.1999, 19 Uhr

Irmela Stock M.A.: Mehltruhe, Butterfaß, Löffelkasten... Gegenstände erzählen von Essensgewohnheiten im ländlichen Leben seit dem 18. Jahrhundert

## Guided Tours in English

Group tours through the museum's permanent collections can be arranged by calling 0911.1331.237/238

05 Dec 1999, 2 pm General Tour  
Ingeborg Neuhold: Highlights of the Germanisches Nationalmuseum

19 Dec 1999, 2 pm Special Talk  
Christine Schneider: Peasants, Monks and Townspeople. Aspects of everyday life and habits in late medieval times – especially concerning eating, drinking and housekeeping

## 10-Uhr-Gespräche vor einem Kunstwerk

10.15 – 11 Uhr

01.12.1999

Ursula Gölzen: Die Messe des Hl. Gregor, 15. Jahrhundert

08.12.1999

Dr. Sigrid Ballreich-Werner: Grabfigur eines polnischen Ritters aus der Werkstatt Labenwolf, 1551

15.12.1999

Ursula Gölzen: Ein Glasgemälde des 19. Jahrhunderts, Stiftung der Fürther Pflugschaft

## Zeichenkurse

01., 08., 15., 22.12.1999  
17 – 18.30 Uhr, Kurs A  
18.45 – 20.15 Uhr, Kurs B  
Christian Rösner: Aktzeichnen für  
Schüler ab der 10. Jahrgangsstufe  
und Studenten der Werkbundwerkstatt  
Kostenbeitrag 5 DM zzgl.  
Modellhonorar  
Anmeldung im KPZ I

## Gespräche/ Aktionen für Kinder (ab 5 Jahren) und ihre Eltern

jeweils von 10.30 – ca. 12.30 Uhr  
Kostenbeitrag pro Kind 2 DM  
zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.  
max. 25 Kinder pro Gruppe

05.12.1999

Doris Lautenbacher: Hallo Barbie!  
40 Jahre Barbie – alle kennen sie,  
viele mögen sie. Wir lernen Barbies  
kennen, wie sie ganz am Anfang  
aussahen. Was hat sich verändert?  
Im Anschluß dürft Ihr Euch als Barbie  
verkleiden. Wer ist die Schönste?  
Treffpunkt: Spielzeugmuseum  
Material DM 1,50, 2 Stunden

12.12.1999

Gabriele Harrassowitz: Alle Jahre  
wieder – Weihnachtsbilder neu  
sehen und nachspielen.

19.12.1999

Doris Lautenbacher: Es weihnachtet  
sehr... Spielsachen gehören zur  
Weihnachtszeit – immer schon!  
Wie sahen sie früher aus und was  
wünscht Ihr Euch? Letzte Gelegenheit,  
einen Wunschzettel zu erstellen.  
Material 1 DM

## Kurs für Jugendliche (von 12 bis 15)

04.12.1999, 14 – 16 Uhr  
Gerlinde Wendland:  
Die Malerei der Expressionisten.  
Wir betrachten expressionistische  
Bilder und erarbeiten uns die Stil-  
elemente. Anschließend werden  
eigene Acrylbilder gestaltet.  
Maximal 15 Jugendliche  
Kursgebühr 10 DM, Material 3 DM  
Anmeldung – nur telefonisch oder  
persönlich – ab 26.10.1999

## Projekte »ZEITENRÄUME« im GNM

16.11.1999 – 17.12.1999  
Prestissimo – Zeit-Bewußtsein in der  
Musik  
für Schüler ab der 9. Jahrgangsstufe  
ab 12.10.1999  
Zeit und Ding – Der Stuhl als  
Zeitzeuge  
für Gruppen ab 16 Jahren

## Kindermalstunden im GNM

05., 12., 19.12.1999  
10 – 11.30 Uhr  
Kostenbeitrag pro Kind 4 DM  
für Kinder ab 4 Jahren

## Führungen im Kaiserburg-Museum

04.12.1999, 14.30 Uhr  
Ute Heise

Gruppenführungen nach  
Vereinbarung. Telefon  
(09 11) 13 31-238

## Veranstaltung im Aufseßsaal

MUSICA ANTIQUA KONZERT  
01.12.1999, 20 Uhr  
Il Flauto Concertante  
Werke von J. S. Bach, Morel, M.  
Marais u. a.

## Stadtarchiv

### Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg

Vortragssaal d. Bildungszentrums,  
Zi. 3.11, Gewerbemuseumsplatz 2  
07.12.1999, 19.30 Uhr  
Peter Mühling: Aus der Geschichte  
des neuen Nürnberger Tiergartens

## Stadtbibliothek

### Ausstellung

17.09.1999 – 30.12.1999  
Mo – Mi 8–18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr,  
Fr 8 – 16  
30 Jahre »Original Hersbrucker  
Bücherwerkstätte«

## Kunsthalle Nürnberg

### Ausstellung

21.10.1999 – 09.01.2000  
»Vergiß' den Ball und spiel' weiter«  
Internationale Gruppenausstellung

### Führungen KPZ II in der Ausstellung

01., 08., 12., 15., 22.12.1999, 18 Uhr  
05., 19.12.1999, 15 Uhr

### Aktion für Kinder und ihre Eltern

12.12.1999, 14 – 16 Uhr  
Doris Lautenbacher: »Vergiss den Ball  
und spiel' weiter«. Die Kinder  
vergleichen, wie von den Künstlern  
»Kindheit« dargestellt wird mit ihren  
eigenen Erfahrungen. Die Ergebnisse  
werden praktisch umgesetzt  
(Zeichnung, Malerei, Collagen)

## Museum für Post und Kommunikation im Verkehrsmuseum

### Ausstellung

22.09.1999 – 09.01.2000  
»Wer nicht denken will fliegt raus« –  
Joseph Beuys Postkarten

### Unterricht in der Ausstellung

25.10.1999 – 21.12.1999  
»Jeder Mensch ist ein Künstler« –  
Beuys und wir  
ab der 3. Jahrgangsstufe  
»Ansichtskarten sind Ansichtssache –  
Postkarten von anno dazumal bei  
Beuys«  
ab der 5. Jahrgangsstufe  
Anmeldung im KPZ I

### Projekt »ZEITENRÄUME«

November 1999 – Februar 2000  
Hauptsache: Zeit gespart. Das  
Phänomen der Beschleunigung  
in der Telekommunikation – Vom  
Botenbrief zur E-mail  
für Schüler und Gruppen von der  
5. – 8. Jahrgangsstufe

### Mitmachnachmittage für Kinder und Familien

02., 16.12.1999  
14.30 – 16 Uhr  
»Kinderpostamt« – wir spielen Post.  
In einem fast originalen Postamt  
schlüpft Ihr in die Rolle der  
Erwachsenen und spielt nach, was mit  
den Briefen geschieht, nachdem sie im  
Postkasten gelandet sind  
für Kinder von 4 – 8 Jahren in  
Begleitung eines Erwachsenen  
12.12.1999, 14 – 16 Uhr  
»Vorsicht Kunst!« – Kreatives  
Gestalten von Postkarten. Ihr schaut  
Euch die Postkarten von Joseph Beuys  
an und stellt mit unterschiedlichen  
Materialien und in verschiedenen  
Techniken eigene Karten her  
für Kinder von 4 – 14 Jahren

## Institut für moderne Kunst

### Ausstellung in der SchmidtBank- Galerie

26.11.1999 – 28.01.2000  
Beat Zoderer

## Albrecht-Dürer-Haus

### Ausstellung

28.10.1999 – 30.04.2000  
»Gunst bringt Kunst« – Oberbür-  
germeister Hermann Luppe und das  
Dürer-Jahr 1928

### Regelführungen KPZ II

05.12.1999, 14.30 Uhr  
16.12.1999, 18.30 Uhr

## Spielzeugmuseum

### Ausstellung

19.11.1999 – 26.03.2000  
»40 Jahre Barbie-World«  
KPZ-Weihnachtskurs für Kinder (ab 4)

04., 11. und 18.12.1999  
jeweils 10.30 – 12.30 Uhr  
Treffpunkt: Spielzeugmuseum  
Doris Lautenbacher: Der Weih-  
nachtswichtel. In der Vorweihnachts-  
zeit gehen wir mit dem Wichtel in eine  
längst vergangene Zeit und sehen uns  
im Spielzeugmuseum die Wunsch-  
träume der Kinder von früher an.  
Wünschen wir uns diese Schätze nicht  
auch? Vielleicht kann unser Weih-  
nachtsstroll sie erfüllen? Um sicher zu  
sein, schaffen wir uns einen eigenen  
»Weihnachts-Wunsch-Zwerg«.  
Maximal 25 Kinder  
Kursgebühr 30 DM, Material 5 DM  
Anmeldung nur telefonisch oder  
persönlich

### Kindermalstunden des KPZ im Spielzeugmuseum

05., 12., 19.12.1999  
14 – 15.30 Uhr  
Kostenbeitrag pro Kind 4 DM  
für Kinder ab 4 Jahren

## Centrum Industriekultur

### Ausstellung

30.11.1999 – 30.01.2000  
»Alles klar – 125 Jahre  
Stadtentwässerung Nürnberg«

## Naturhistorisches Museum

### Lichtbildvorträge

19.30 Uhr Großer Saal  
02.12.1999  
Dr. Peter Hochsieder: Ibiza  
09.12.1999  
Winfried Hartwig: Das Altmühltal –  
Exkursion in die Erdgeschichte  
16.12.1999  
Dr. Günter Heß: Sizilien  
Weitere Termine unter  
Telefon 22 79 70

**Germanisches Nationalmuseum** □□

Eingang zu den Schausammlungen:  
Kartäusergasse 1  
Eingang Bibliothek,  
Graphische Sammlung,  
Archiv und Münzsammlung:  
Kornmarkt 1, 90402 N  
Telefon 13 31-0  
*Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen; Gewerbemuseum der LGA: Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis*

Sammlungen  
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr  
Mo, 24., 25., 31.12.1999 geschlossen  
Mi 18 – 21 Uhr freier Eintritt

Bibliothek  
Präsenzbibliothek mit Ausleihe in den Lesesaal Di 9 – 17 Uhr  
Mi, Do 9 – 20 Uhr (Sofortausleihe nur bis ca. 16.30 Uhr)  
Fr 9 – 16 Uhr  
23., 29., 30.12.1999 9 – 17 Uhr  
Mo, Sa, So, feiertags,  
24., 31.12.1999 geschlossen  
Graphische Sammlung,  
Archiv und Münzsammlung  
Di – Fr 9 – 16 Uhr  
Mo, Sa, So, feiertags,  
24., 31.12.1999 geschlossen

**Info-Telefon**

Fernsprechanzeige zu Sonderausstellungen und Öffnungszeiten  
Telefon 13 31-284

**Kaiserburg-Museum** □□

Dependance des Germanischen Nationalmuseums  
Auf der Burg, 90403 N  
*Baugeschichte der Kaiserburg, Reisekaiser- und -königtum, historische Waffentechnik*  
täglich 9.30 – 16 Uhr  
24., 25., 31.12.1999 geschlossen

**KPZ - Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg**

Abteilung für Schulen, Jugendliche:  
*Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen in den Nürnberger Museen und Sonderausstellungen, Seminare (Lehrerausbildung und -fortbildung) Angebot aus ca. 50 Themen zur Kunst- und Kulturgeschichte, zur Stadtgeschichte, Zeitgeschichte und aktuellen Kunst. Hinzu kommen zeitlich begrenzte Sonderveranstaltungen und Projekte. Anmeldung und Information: Telefon 1331-241*

Abteilung für Erwachsenenbildung, Familien:  
*Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch die Sammlungen und Sonderausstellungen. Sonderführungen für Kinder und ihre Eltern, Studenten, Senioren*  
Anmeldung und Information:  
Telefon 13 31-238

**LGA Landesgewerbeanstalt Bayern**

Tillystraße 2, 90431 N  
Telefon 655 42 34 oder 655 51 95  
während der Ausstellung  
Mo, Di, Fr 9 – 18 Uhr,  
Mi, Do 9 – 20 Uhr, So 11 bis 15 Uhr

**Staatsarchiv**

Archivstraße 17, 90408 N  
Telefon 93 51 9-0  
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr  
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30  
Sa, So, feiertags geschlossen

**Albrecht Dürer Gesellschaft Kunstverein Nürnberg**

Füll 12, 90403 N,  
Telefon 24 15 62, Fax 24 15 63  
*Ältester Kunstverein Deutschlands; Ausstellungen, Publikationen und Editionen zur zeitgenössischen Kunst*  
Do – So 14 – 18 Uhr

**Institut für moderne Kunst**

Königstraße 51/II, 90402 N  
Telefon 22 76 23  
*Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst, Archiv, Publikationen, Ausstellungen*  
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

Ausstellungen in der

**Schmidt Bank-Galerie**  
Lorenzer Platz 29, 90402 N  
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr, Do 8.30 – 17.30 Uhr, Fr 8.30 – 15.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

**Artothek**

Karl-Grillenberger-Straße 40/III  
(im Kunsthaus)  
90402 N, Telefon 20 92 00  
*Sammlung zeitgenössischer Kunst, Kunstverleih*

**DBMuseum im Verkehrsmuseum**

Lessingstraße 6, 90443 N  
Telefon 219 24 28  
*Eisenbahn-Erlebniswelt*  
Di – So 9 – 17 Uhr

**Naturhistorisches Museum** □

der Naturhistorischen Gesellschaft  
Nürnberg e.V  
Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 N  
Telefon 22 79 70  
*Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde*  
Museum geschlossen, Neueröffnung im Mai 2000 in der Norishalle

**Museum für Post und Kommunikation im Verkehrsmuseum** □

Lessingstraße 6, 90443 N  
Telefon 230 88 85  
*Geschichte der Post und Telekommunikation*  
Di – So 9 – 17 Uhr

**Kunsthaus**

Karl-Grillenbergerstraße 40  
90402 N, Telefon 20 31 10  
Di, Do, Fr 11 – 18 Uhr, Mi 11 – 19  
Uhr, Sa, So 11 – 16 Uhr

**Kunsthalle Nürnberg** □□

Lorenzer Straße 32, 90402 N  
Telefon 231 28 53  
*Ausstellungen zeitgenössischer Kunst*  
Di, Do – So 10 – 17 Uhr,  
Mi 10 – 20 Uhr, Mo geschlossen

**Stadtarchiv**

Egidienplatz 23, 90317 N  
Telefon 231 27 70  
*Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh.; Stadtchronik*  
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr  
Fr 8.30 – 12.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen  
Pellerhaus  
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr  
Fr 8 – 16 Uhr, So 11 – 17 Uhr  
Sa, feiertags geschlossen

**Stadtbibliothek**

Egidienplatz 23, 90317 N  
Telefon 231 27 79  
*Ältere Bestände; Sammlungen: Handschriften und alte Drucke, Orts- und Landeskunde; Benutzerraum*  
Mo – Fr 10 – 12.30 Uhr  
und 13.30 – 16 Uhr  
Sa, So geschlossen  
Katalog und Ausleihe  
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30  
und 13.30 – 15.30 Uhr  
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

**Stadtmuseum Fembohaus** □□

Burgstraße 15, 90317 N  
Telefon 231 25 95

**Stadtbibliothek Zentralbibliothek**

Gewerbemuseumsplatz 4  
90317 N, Telefon 231 26 72  
*Neuere und neueste Bestände für Ausbildung, Studium, Beruf und Freizeit; Zeitungscafé*  
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr  
Do 11 – 19 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr  
Mi, So, feiertags geschlossen

**Museen der Stadt Nürnberg**

**Museum Tucherschloß**  
Direktion (Tucherschloß)  
Hirschelgasse 9 – 11, 90317 N  
Telefon 231 5421  
Di 10 – 13, Do 10 – 16,  
Sa/So 13 – 17 Uhr

**Albrecht-Dürer-Haus** □□

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N  
Telefon 231 25 68  
*Original Grafiken. Dürerzeitlich rekonstruierte Küche und Wohnstube, funktionierende Druckwerkstatt.*  
*Mehrsprachige Multivisionsschau und Führungen per Kopfhörer.*  
Di – Fr 13 – 17 Uhr, Sa, So 10 – 17  
Uhr  
Do 13 – 20 Uhr, Mo geschlossen

**Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg** □

Patrizierhaus, Karlstraße 13 – 15  
90403 N, Telefon 231 31 64  
Verwaltung 231 32 60  
*Geschichte des Spielzeugs im Zusammenhang mit Nürnbergs Spielzeugtradition*  
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr  
Mo geschlossen  
Museumsführungen:  
Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr  
Gruppenführungen:  
Anmeldung Tel. 231 3164/3260

**Centrum Industriekultur** □

Äußere Sulzbacher Straße 62  
90317 N, Telefon 231 3875/4672  
*Stadtgeschichte im Industriezeitalter*  
Di – Do, Sa, So 10 – 16 Uhr geöffnet,  
Mo, Fr geschlossen

**Schulmuseum** □

der Universität Erlangen-Nürnberg  
im Museum Industriekultur  
Äußere Sulzbacher Straße 62  
90317 N, Telefon 231 3875  
*Historisches Schulhaus um 1910*  
Di – Do, Sa, So 10 – 16 Uhr geöffnet,  
Mo, Fr geschlossen

□ bei dieser Institution Aktionen / Führungen für Schulklassen durch KPZ I

□□ bei dieser Institution Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch KPZ II

